

magazin **fechtsport**



EIN VOLLTREFFER DIE EM IN DÜSSELDORF



DEGEN / SÄBEL
**BRONZE FÜR
ALEXANDRA NDOLO
UND MAX HARTUNG**




SÄBEL
**GOLD-
TRIUMPH DER
SÄBELHERREN**



EUROPEAN
JUNIOR CHAMPIONSHIPS

uhlmann
FENCING

Wir haben Urlaub vom 29.07.-16.08.

  [uhlmann-fencing.de](https://www.uhlmann-fencing.de)

Uhlmann Fechtsport GmbH & Co. KG
Uhlmannstraße 12 · D-88471 Laupheim/Germany · T: +49 (0)7392 9697-0 · info@uhlmann-fencing.de



Foto: privat

Reka Szabo

HEIMVORTEIL BEI EM GENUTZT – SPORTLICH UND ORGANISATORISCH

Die Organisatoren der Europameisterschaften in Düsseldorf haben in einer sehr kurzen Vorbereitungszeit eines der wichtigsten Turniere dieser Saison organisiert. Ein wahrer Kraftakt, denn sie mussten beste Bedingungen und einen würdigen Auftritt für Deutschland und für den Deutschen Fechter-Bund präsentieren. Diese EM sollte, neben der sportlichen Herausforderung für alle Athleten, wichtige Punkte in der Qualifikation für die Olympischen Spiele zu holen, ein weiterer Meilenstein für die positive Entwicklung des Fechtsports werden und mehr Präsenz und Aufmerksamkeit in Deutschland für das Fechten bewirken.

Ich bin der Meinung, beide Aufgaben sind erfüllt worden: Die EM gut zu organisieren und als Gastgeber auch sportlich zu überzeugen! Unsere Fechter haben sich in Düsseldorf erneut gut präsentiert. Sie haben dem Druck standhalten können und den Heimvorteil genutzt.

Im Damenflorett-Einzel hat Leonie Ebert wieder ihre Weltklasse gezeigt. Die weiteren Florettfechterinnen haben gute Ergebnisse erzielt. In der Mannschaft konnten sie am Ende sogar mit Platz vier aufwarten. Noch verhalten waren die Ergebnisse im Herrenflorett-Einzel. Mit der Mannschaft aber haben sie einen hervorragenden zweiten Platz erkämpft. Im Damendegen-Einzel hat sich Alexandra Ndolo mit einem dritten Platz in der Weltspitze zurückgemeldet. Die Mannschaft erreichte einen beachtenswerten sechsten Rang. Die deutschen Degenherren haben viel zu passiv agiert. Abschließen konnten sie das Mannschafts-Turnier auf Platz sieben. Damit haben sie wichtige Punkte für die Rangliste sammeln können.

Die Säbeldamen um Anna Limbach traten im Einzel noch zu zurückhaltend auf. Auch in dieser Disziplin konnten sie aber als Team mit dem sechsten Platz auf sich aufmerksam machen. Im Herrensäbel trumpften die deutschen Fechter im Einzel und im Team groß auf: Max Hartung gewann Bronze und Benedikt Wagner wurde Fünfter. Übertroffen wurden diese starken individuellen Leistungen durch den Goldmedaillengewinn mit der Mannschaft.

Die Abschlussbilanz der deutschen Fechter mit Gold, Silber und zweimal Bronze sowie allen Mannschaften unter den besten Acht ist beachtlich und positiv. Doch nach der EM hieß vor den Weltmeisterschaften in Budapest, der nächsten Bewährungsprobe auf dem Weg zu den Olympischen Spielen 2020 in Tokio.

Reka Szabo

Vizepräsidentin Leistungssport des DFB

EM-FORUM 4

EFC-Kongress:
Olympia-Zonenausscheidung
nach Madrid vergeben 5

EM IN DÜSSELDORF

Prolog 6

Herrensäbel:

Tokio 2020 zum Greifen nah 8

Damensäbel:

Warten auf den Lift nach oben 12

Léa Krüger:

Mit Spaß und Ehrgeiz an die Spitze 14

Interview mit Claudia Bokel:

„Es kann ein Startschuss gewesen sein“ 16

Damendegen:

Zurück zur alten Stärke 18

Herrendegen:

Super ärgerlich 22

Herrenflorett:

Wechselbad der Gefühle 24

Interview mit Uli Schreck:

„Fechter in anderen Ländern haben
Privatcoaches“ 26

Bundestrainer:

Freud und Leid 27

Damenflorett:

Gewünscht und nicht gewonnen:
Eine Medaille 28

U23-EUROPAMEISTERSCHAFT

Der Nachwuchs positioniert sich 30

IM PORTRÄT

Die Losert-Familie:

Eine ungewöhnliche Karriere 32

DFB

Workshop U17 / U20 DDE 2019 34

Finale im Deutschlandpokal 2019 34

IMPRESSUM

34

em-forum

Großes mediales Interesse

Die Europameisterschaften in Düsseldorf haben ein großes mediales Interesse ausgelöst. An fünf der sechs Tage bot die „ARD-Sportschau“ auf ihrer Internetseite einen Livestream an, der von rund 11.000 Menschen geschaut wurde. Über die Plattform YouTube wurden von den Direktausscheidungen die Kämpfe international ausgestrahlt. Der YouTube-Livestream ist dabei 467.705 Mal genutzt worden. Die Videos dieses Kanals zur Fecht-EM sahen 37.907 Zuschauer. Den Auftritt der deutschen Säbel-Europameister im „ZDF-Sportstudio“ verfolgten 1,3 Millionen Zuschauer und die ZDF-Livesendung am Turnier-Samstag schauten 980.000 Interessierte.

150 Volunteers helfen bei EM

Ohne fleißige Helfer ist eine Sportveranstaltung wie die Fecht-EM nicht zu stemmen. An den sechs Wettkampftagen haben rund 150 Volunteers im Alter von 14 bis 65 Jahren geholfen, die EM zu einem Erfolg zu machen. Die Volunteers kamen teilweise auch aus europäischen Ländern wie Lettland oder Kroatien.

Ministerpräsident Laschet als EM-Gast

Auch Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Armin Laschet war von seinem nahe gelegenen Regierungssitz in die Düsseldorfer Messehalle 8b gekommen, um sich das Mannschafts-Finale Im Herrenlegen anzuschauen. Begleitet wurde der CDU-Politiker dabei von DFB-Präsidentin Claudia Bokel und Thomas Geisel, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt.

DHB-Pokalauslosung

Der viermalige Florett-Weltmeister Peter Joppich hatten nach den Einzeln am ersten Wettkampftag noch eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Der Deutsche Handball-Bund hatte ihn eingeladen, im Düsseldorfer ISS Dome als „Glücksbringer“ die



Das mediale Interesse an der Heim-EM der Fechter in Düsseldorf ist groß – die Begeisterung des Publikums in der Hall 8b unbeschreiblich. Foto: Augusto Bizzi

Lose für die Paarungen der 1. Runde des DHB-Pokals zu ziehen. Anschließend gab es noch Präsente vom „Hexer“ und ehemaligen Nationaltorwart Andreas Thiel: einen Handball und seine Biografie als Hörbuch.

ist. Das hat sich gelohnt, am letzten Tag sind insgesamt 2126,35 Euro zusammengekommen.

Tag der NRW-Sportschulen

Die Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen hatte am 18. Juni rund 1.500 Schüler der NRW-Sportschulen zu einem Ausflug der besonderen Art eingeladen. Allen Jugendlichen wurde die Möglichkeit geboten, Fechten hautnah zu erleben. Unterstützt wurde der Ausflug durch eine Einführung von Hallensprecher Niklas Uftring und Säbelfechter Benedikt Wagner, die den Anwesenden den Fechtsport erklärt haben.

Spendenfahrrad

Die Zurich Versicherung hat in der Ausstellungsfläche der EM ein Spendenfahrrad aufgestellt, bei dem pro gefahrenen Kilometer 5,- € für die Deutsche Fechterjugend gespendet wird. Im Laufe der Woche haben sich neben den Besuchern auch einige Athleten auf das Rad geschwungen und kräftig in die Pedale getreten, sodass auch ein kleiner Wettstreit ausgebrochen



Radeln für die Deutsche Fechter-Jugend Foto: Jan von Uxkull-Gyllenband

Veteranentag

Bei der EM in Düsseldorf trafen sich auch die deutschen Veteranen Fechter zu einem Empfang in der Halle 8b. DFB-Präsidentin Claudia Bokel, Vizepräsident Breiten- und Seniorensport Armin Stadter und DFB-Seniorensprecher Harald Lüders begrüßten die Gäste und besuchten gemeinsam das Viertelfinale der deutschen Herrendegen-Mannschaft gegen Russland.

Trainerkonferenz

Neben den Fechtern brachte der DFB auch Vereinstrainer zusammen. Mehr als 20 Trainerinnen und Trainer sind der Einladung des Ausschusses für Lehrwesen gefolgt. Das Ziel der Konferenz war es, neue Tendenzen im internationalen Spitzenbereich zu formulieren und Handlungsfelder aufzuzeigen sowie wichtige Themen des Spitzenverbandes weiterzugeben.

Lammer im Technischen Direktorium

Dieter Lammer, Vizepräsident Internationales im DFB, überwachte im Technischen Direktorium, ob die Wettbewerbe bei den Europameisterschaften in Düsseldorf ord-



Dieter Lammer war bei der EM in Düsseldorf im Technischen Direktorium, um den ordnungsgemäßen Ablauf des Turniers zu überwachen und in Zweifelsfällen einzugreifen.

Foto: Augusto Bizzi

nungsgemäß verliefen. Mit dem Kriminalhauptkommissar waren die Finnin Lena Tallroth-Kock und Andras Szekeley aus Ungarn im TD.

EFC-Kongress: Olympia-Zonenausscheidung nach Madrid vergeben



Der DFB ist mit Präsidentin Claudia Bokel und Vizepräsident Dieter Lammer beim EFC-Kongress vertreten

Foto: Jan von Uxkull-Gyllenband

Der Kongress des Europäischen Fechtverbandes (EFC) hat am Tag der Eröffnung der Europameisterschaften in Düsseldorf stattgefunden. Das war ungewöhnlich und nicht optimal, da es bei den Titelkämpfen um wichtige Punkte für die Olympia-Qualifikation ging. Der Terminkalender des EFC-Präsidenten Stanislav Pozdnyakov, der außerdem der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees Russlands ist, bot jedoch keine Alternative. Nach Grußwort von DFB-Präsidentin Claudia Bokel hieß Pozdnyakov die Delegierten von 40 der 41 Mitgliedsverbänden sowie den Generalsekretär des Weltverbandes FIE, Emmanuel Katsiadakis, willkommen.

Die Agenda des Kongresses war sehr überschaubar und beinhaltete neben der Bekanntgabe des erstaunlichen Teilnehmerfeldes von mehr als 8.000 Startern in den Kadetten Circuits insbesondere den Tätigkeitsbericht des Präsidenten sowie den Finanzbericht. Als erwähnenswert erscheint, dass Präsident Pozdnyakov in Aussicht stellte, die Reise- und Aufenthaltskosten der Verbandspräsidenten für die künftigen Kongresse durch die EFC zu übernehmen. Weiterhin ist geplant, dass die EFC mehr in den Sozialen Medien vertreten ist. Bei einem Medien-Workshop in Düsseldorf wurden dazu erste Grundlagen gelegt. Nachdem der Wahlkongress 2020 bereits im vergangenen Jahr ins russische Sotschi vergeben wurde, standen in Düsseldorf die Vergaben der europäischen Titelkämpfe für die Saison 2020/2021 auf dem Programm. Nachfolgend die Ausrichterstädte für 2020 und 2021:

- Kadetten- und Junioren-Europameisterschaften 2021 in Belgrad und 2020 in Porec
- U23-Europameisterschaften 2021 in Triest und 2020 in Liberec
- Senioren-Europameisterschaften 2021 in Plovdiv und 2020 in Minsk

Mit Spannung erwartet wurde die Vergabe der Europa-Zonenausscheidung für Tokio 2020, wo die letzten Olympia-Tickets vergeben werden. Bewerbungen hatten Istanbul, Tiflis, Brüssel, Belgrad und Madrid eingereicht. Nachdem Brüssel die Kandidatur kurzfristig zurückgezogen hatte, stellten sich nur noch vier Bewerber zur Wahl. Im ersten Wahlgang konnte keiner von ihnen die absolute Mehrheit von 21 Stimmen erreichen. Deshalb war ein zweiter Wahlgang erforderlich, in dem sich Madrid mit 22 Stimmen gegen Belgrad (16) durchsetzte. Ein endgültiger Termin für die Zonenausscheidung in Spaniens Hauptstadt ist noch nicht bestimmt.

Dieter Lammer, Vizepräsident International

ES HAT SICH GELOHNT

Prolog I Die Europameisterschaften vom 17. bis 22. Juni waren ein Erfolg für den Deutschen Fechter-Bund und die Organisatoren hinter den Kulissen. Vier Medaillen für den Gastgeber und eine Präsentation des EM-Turniers, die viel Lob bekam, sind der verdiente Lohn.



„Es war eine Punktlandung. Das Feedback, das wir bekommen haben, war umwerfend“, sagte Chief of Operations, Philipp Gorray. „Viele fanden lobende Worte, wie gut es Deutschland gemacht hat.“ Und dies in einem organisatorischen Kraftakt binnen eines Jahres.

Jeweils einmal Gold und Silber sowie zwei Bronzemedailles waren mehr als erwartet. „In einigen Waffen haben wir nun eine gute Ausgangsbasis, um die Teilnahme an den Olympischen Spielen 2020 in Tokio zu schaffen“, sagte Claudia Bokel, Präsidentin des Deutschen Fechter-Bundes. „Dafür hat es sich auf jeden Fall gelohnt.“ Als sie vor einem Jahr spontan die EM nach Deutschland holte, um den DFB-Assen ein Extra in der harten Olympia-Ausscheidung zu bieten, stieß diese Ad-hoc-Aktion auf wenig Gegenliebe. Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

Besonders im Mittelpunkt standen die Säbelfechter. Max Hartung, der zuvor im Weltcup wie ein Derwisch über seine Gegner hergefallen war, holte nach zwei EM-Siegen in Serie Bronze. Für ihn war das mehr als in Ordnung, zumal wenig später der Gold-Triumph mit seinen Mannschaftskollegen Benedikt Wagner, Matyas Szabo und Björn Hübner-Fehrer gelang. „Sie sind Könige für einen Tag“, schrieb die lokale Zeitung „Rheinische Post“.

Gold wert war auch das Silber, das Peter Joppich, Benjamin Kleibrink, André Sanita und Luis Klein unerwartet gewinnen konnten. Lange haben die Florettherren auf diesen Moment des Erfolgs warten müssen – und er kam zur rechten Zeit. Nun ist die Hoffnung auf einen Olympia-Start wieder gewachsen. Eine sportliche Durststrecke musste auch Alexandra Ndolo durchstehen, bis sie wieder auf dem Podest stehen konnte und Bronze holte.

Die Medaillen geben Rückenwind vor allem für die noch lange Olympia-Qualifikation, ebenso der Zuspruch des Publikums in Düsseldorf und das recht große Interesse an den TV-Übertragungen und Nachrichten in den sozialen Kanälen. „Es war eine tolle Werbung für das Fechten“, resümierte Bokel.

Wie es weitergegangen ist mit den deutschen Fechtern bei der WM im Juli in Budapest, wird in der nächsten *fechtSport*-Ausgabe zu lesen sein.



Erst zittern, dann jubeln:
Benedikt Wagner machte den
Titelgewinn perfekt.

Fotos: Augusto Bizzi

TOKIO 2020 ZUM GREIFEN NAH

Herrensäbel I Der Triumph der Herrensäbel-Mannschaft war der krönende Abschluss der EM und für den deutschen Fechtsport. Nach dem Bronzemedallengewinn im Einzel von Max Hartung zeigten die vier Fechter, was für ein Ziel sie im Visier haben: Tokio 2020!

„Jungs, jetzt beruhigt euch mal. Wir sind heute im „ZDF Sportstudio“. Vielleicht das einzige Mal in unserer Karriere. Feiern können wir auch noch wann anders“, sagte Matyas Szabo nach dem EM-Triumph auf dem Weg mit seinen Säbelteamkollegen nach Mainz.

Mit Max Hartung, Benedikt Wagner und Björn Hübner-Fehrer hatte er am letzten Tag der Heim-EM den Titel geholt. Dabei sah es zu Beginn des Gefechts nicht gut aus gegen die Gegner aus Ungarn. Schnell lagen sie mit sieben Treffern hinten, doch die Unterstützung des Publikums war enorm. Vereinskollegen aus Dormagen hatten Trommeln mitgebracht und riefen laut die Namen der deutschen Fechter, die gerade auf der Bahn standen. „Das Publikum war unbeschreiblich, ich glaube, es haben mir noch nie so viele Menschen zugeschaut, wie heute“, sagte Szabo später im „Sportstudio“.

Beim 27:27 gegen Ungarn ging Max Hartung, der zuvor die Bronzemedaille im Einzel gewonnen hatte, auf die Bahn.

Wegen einer angerissenen Kapsel im Fuß bangte er bis kurz vor der EM, ob seine angerissene Kapsel im Fuß hält und er überhaupt antreten kann. Doch es ging gut, „mit Spucke und Tapeband“, wie Hartung sagte.

Zittern um den letzten Treffer

Auch wenn dieses Gefecht an Aron Szilagyi mit 30:28 ging, so zeigten die deutschen Fechter, dass sie nicht so schnell aufgeben. Im letzten Gefechtsdrittel startete Szabo, der 7:1 gegen Gemesi gewann und damit sich und seine Teamkollegen erstmals in Führung brachte. Hartung konnte anschließend gegen Szatmari ebenfalls gewinnen und übergab an Wagner mit sechs Treffern Vorsprung.

Doch das ungarische Team gab nicht auf und kämpfte sich heran. Wagner, angepeitscht durch die Kulisse, musste sich zwischendurch selbst wieder beruhigen, damit der Kampfrichter in Ruhe jurieren konnte. Pfiffe aus dem Publikum, als Szilagyi kurz stolperte, unterband Wagner sofort mit

einer entsprechenden Handbewegung. Überhaupt war das Publikum neben den vier Fechtern und dem Trainergespann Vilmos Szabo und Dan Costache der siebte Mann neben der Bahn.

Bundestrainer Szabo war das phasenweise etwas zu viel. Er sah den Vorsprung und den damit verbundenen Sieg aus den Händen gleiten, so dass er sich an das Publikum wandte und um etwas Ruhe bat. Auf der Bahn kämpften sich die Ungarn weiter heran und verkürzten auf einen Treffer. Das häufig zitierte „Zitterhändchen“ von Wagner setzt zum letzten Treffer an. Beide Lampen gingen an und der Kampfrichter drehte sich direkt zum Videotisch um und schaute sich die Aktion in Zeitlupe an. Dann die Entscheidung: Treffer für Wagner und Gewinn des EM-Titels für die Säbelfechter.

Danach überschlugen sich die Ereignisse für die Vier. Szabo wurde zum Live-Interview beim ZDF gebracht. Der Sender hatte das Finale übertragen, das von knapp einer Million Zuschauer gesehen wurde.



Mit Gold dekoriert: Die deutsche Säbel-Mannschaft



Titelverteidiger Max Hartung hat fast alle Gegner auf Distanz gehalten und holt EM-Bronze.



Das Publikum ist im Gold-Finale gegen Ungarn der „fünfte Mann“.

Fotos: Augusto Bizzi

Vom Moment noch so überwältigt, wusste der Sportsoldat nicht, was er antworten sollte. Seine Teamkollegen stießen zum Glück schnell dazu und übernahmen das Sprechen für ihn.

Trubel um Säbel-Europameister

Danach folgte eine Vielzahl von Interviews mit der Presse, Beglückwünschungen, Umarmungen und Autogramme für die kleinen und großen Fans. Nach einem kurzen Empfang mit den Familien und Freunden der vier Fechter sowie des gesamten deutschen Fechtteams ging es für die Männer schnell ins Hotel zum Frischmachen und Umziehen für die Siegerehrung – und Fahrt nach Mainz zum „Sportstudio“.

Zwei Wochen zuvor hatte Bundestrainer Szabo gesagt: „Wir wollen uns mit der Mannschaft für die Olympischen Spiele qualifizieren. Daher werden wir bei den Europameisterschaften alles geben.“ Das haben Wagner, Hartung, Szabo und Hübner-Fehrer verinnerlicht und schon im Einzelwettkampf ihre volle Leistung abgerufen.

Szabo und Hübner-Fehrer schafften es unter die besten 16, Wagner schied im Viertelfinale aus und wurde Fünfter. Und Titelverteidiger Hartung bestätigte seine konstante Leistung in der laufenden Saison und holte EM-Bronze.

Im „ZDF-Sportstudio“ hatte Szabo seine Worte wiedergefunden und betonte, dass sie nach der geschlossenen Teamleistung noch den WM-Titel in Budapest holen wollen, um sich für die Sommerspiele 2020 in Tokio zu qualifizieren. Ganz nach dem Vorbild der Musketiere von Alexandre Dumas „Einer für alle, alle für einen“.

Stella Kluge

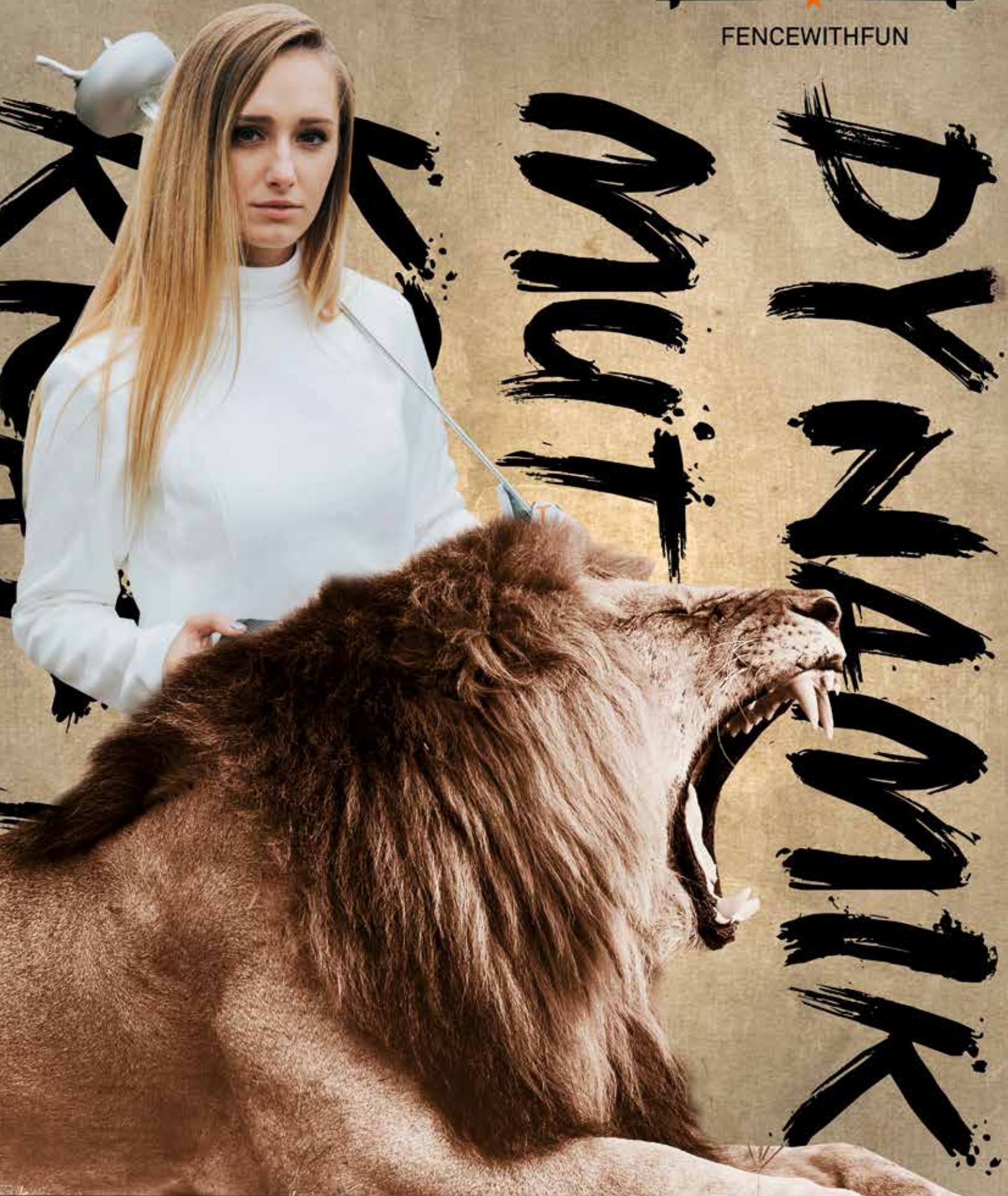


Die Säbel-Europameister eilten nach dem Gold-Coup von Interview zu Interview – und am Ende ins „ZDF-Sportstudio“.

Medaillenspiegel der EM					
	Nation	Gold	Silber	Bronze	Summe
1.	RUS	4	3	2	9
2.	FRA	2	3	3	8
3.	ITA	2	2	6	10
4.	GER	1	1	2	4
5.	POL	1	0	1	2
6.	ISR	1	0	0	1
6	UKR	1	0	0	1
8.	HUN	0	2	2	4
9.	DEN	0	1	0	1
10.	CZE	0	0	1	1
10.	GEO	0	0	1	1



FENCEWITHFUN



Es braucht noch Zeit, bis die junge Damensäbel-Truppe ganz oben angreifen kann. Dies gilt auch für Julika Funke (links)



WARTEN AUF DEN LIFT NACH OBEN

Damensäbel | Im Einzel mussten sich die deutschen Säbeldamen noch mit hinteren Platzierungen begnügen. Dagegen setzen sie als Mannschaft mit Rang sechs ein Zeichen.

Sie müssen noch nicht liefern, können Erfahrungen sammeln, gern aber auch für Überraschungen sorgen. Von den jungen deutschen Damensäbel-Fechterinnen wird nicht erwartet, dass sie Bäume ausreißen, die Rangliste nach oben stürmen und schon bei den Olympischen Spielen 2020 in Tokio dabei sind. „Wir bereiten uns auf Paris 2024 vor. Dafür bin ich da“, sagt Bundestrainer Pierre Guichot. „Es ist eine junge Truppe, aber wir dürfen keine Zeit verlieren.“ Die EM in Düsseldorf war eine weitere wichtige Station auf dem Weg

nach Paris, um Erfahrungen zu sammeln und Wettkampfhärte zu bekommen. „Die Mädchen werden jeden Tag technisch besser“, berichtet er. Zur Um- und Durchsetzung des technisch Neuen sei noch mehr Selbstvertrauen notwendig. „Es ist eine Erfahrungssache. Sie müssen auf der Piste mehr machen und versuchen“, fordert er.

Der Lift steht zwischen der Etage zwei und drei

Für die die Bestimmung, wo die deutschen Säbelfechterinnen fünf Jahre vor den Paris-

Spiele stehen, nutzte Guichot das Bild eines Aufzugs in einem Gebäude: „Der Lift steht zwischen der zweiten und dritten Etage. Mit dem müssen wir nun nach oben fahren.“

Bei der EM am Rhein konnte keiner der vier Starterinnen im Einzel den Lift nach oben erwischen. Dies gelang auch der erfahrenen Anna Limbach (29) nicht, die bei der Heim-WM 2017 in Leipzig immerhin ins Viertelfinale gekommen war. In Düsseldorf war für die fünfmalige Deutsche Meisterin aus Dormagen in der Runde der letzten 32 gegen Anna Marton aus Ungarn



Die erfahrene Anna Limbach hatte sich im Einzel mehr erhofft.

Endstation. Während für Julika Funke (Künzelsau/38. Platz) und (Ann-Sophie Kindler (Eislingen/45.) schon in der ersten K.o.-Runde Schluss war, konnte auch Léa Krüger noch in das 32er-Tableau vordringen, wo sie mit einer noch unüberwindbaren Gegnerin konfrontiert wurde: mit der dreimaligen Weltmeisterin Olga Kharlan. Das Ergebnis des Gefechts von 2:15 war Ausdruck der Klasse der Ukrainerin, die sich am Ende ihren fünften EM-Titel holte.

Als Mannschaft hingegen zeigte das Quartett, was schon in ihm steckt. Nach dem Sieg gegen die Türkei (45:38) machte Russland mit einem 45:34 im Achtelfinale unmissverständlich deutlich, was noch für Fähigkeiten zu einem Weltklasse-Team und zu einer Medaille fehlen. Im Kampf um den fünften Platz fehlte aber nicht viel, dann wären die Polen (42:45) in die Knie gezwungen worden. „Als Team konnten die Säbelfechterinnen auf sich aufmerksam machen“, meint Reka Szabo, Vizepräsidentin Leistungssport im DFB.

Andreas Schirmer



Säbeldamen setzten ein Zeichen als Mannschaft.

Fotos: Augusto Bizzi



Einen Nummer zu groß für Léa Krüger:
die Ukrainerin Olga Kharlan

Fotos: Augusto Bizzi

MIT SPASS UND EHRGEIZ AN DIE SPITZE

Léa Krüger | In der Disziplin Damensäbel war das Auf und Ab über viele Jahre eine Konstante. Das hat sich geändert. Inzwischen hat Bundestrainer Pierre Guichot zahlreiche Talente um sich geschart, die das Zeug haben, in die Weltspitze vorzudringen. Gold und Silber bei der Junioren-EM und -WM sind zudem Belege dafür, dass sich etwas zum Positiven verändert. Larissa Eifler, Julika Funke, Lisa Gette und Anna-Lena Bürkert gehören zu dieser Nachwuchs-Garde – ebenso Léa Krüger.



das“, erklärte Krüger. „Ich hatte das Problem, dass ich die Entscheidung getroffen habe, sie aber nicht umsetzen konnte. Da bin ich bei der EM ein gutes Stück weitergekommen.“ Sie lasse den Gegner jetzt öfter kürzer herankommen, um wirkungsvoll die Parade-Riposte einzusetzen. „Es genau so zu machen, wie man sich das vornimmt, mit zwei Schritten Provokation und dann eben die Parade-Riposte. Das ist nicht immer so leicht, aber ich habe es in Düsseldorf hinbekommen.“

Großen Anteil an der Entwicklung der jungen Truppe um Anna Limbach habe Bundestrainer Pierre Guichot. „Er hat es geschafft, dass wir eine Struktur drin haben“, sagte Krüger. „Wir sind eine Truppe von sechs Frauen, die zusammen trainieren. Es gibt nun mehr Konkurrenz. Und Konkurrenz belebt das Geschäft.“ Trainiert wird in der Regel zweimal am Tag – mit „unfassbar“ viel Technik und Lektionen. Angesichts dieses intensiven Entwicklungsprozesses und der jüngsten Erfolge der Junioren, ist Krüger sich sicher: „Wir haben auf jeden Fall eine Super-Perspektive für Paris 2024!“

„Ich will natürlich noch weiter nach vorne kommen“, betont die 20 Jahre alte Athletin von Bayer Dormagen. Als Einzige neben der erfahrenen Vereinskollegin Anna Limbach (29) hatte Krüger die 32er-Ausscheidung bei der EM erreicht. Die zweimalige Weltmeisterin Olga Kharlan aus der Ukraine war einfach eine Nummer zu groß (2:15), um sie auf dem Weg zum fünften EM-Titel stoppen zu können.

„Ich habe lieber etwas Spaß.“

Säbelfechterin Léa Krüger

„Ich habe aber gemerkt, dass ich mich fechterisch weiterentwickelt habe und viele Dinge, die ich im Laufe der Saison trainierte, umsetzen konnte“, befand die Jurastudentin, die keine Ewigkeit bei den Aktiven ficht. „Total angekommen bin ich bei den Aktiven noch nicht“, sagte sie. „Ich habe aber schon gemerkt, dass ich inzwischen ganz anders in den EM-Wettkampf gehen kann als im vergangenen Jahr.“

Besonders ihr Repertoire an Aktionen sei gewachsen. „Außerdem spielt sich im Säbel viel im Kopf ab. Man muss immer Entscheidungen treffen: Jetzt mache ich das und das und

Sie fühle sich jedenfalls im Kreis der alle fast gleichaltrigen Säbelfechterinnen „pudelnwohl“ und trägt selbst zum guten Klima in dieser Hieb- und Stich-Gemeinschaft bei: „Ich bin der Quatsch- und Kindskopf. Das harmonisiert und passt cool.“

Sie ist aber nicht nur die Spaßmacherin, sondern ebenso eine ehrgeizige Athletin, die stärker und stärker wird. „Ich blühe vielleicht etwas langsamer auf als andere, merke jedoch, dass ich eine Entwicklung mache“, sagte Léa Krüger.

Andreas Schirmer



**„ES KANN
EIN START-
SCHUSS
GEWESEN
SEIN“**

Interview mit Claudia Bokel | Vor einem Jahr hat DFB-Präsidentin Claudia Bokel kurz entschlossen beim Europäischen Fecht-Verband die Kandidatur für die EM 2019 eingereicht. Grund war der Rückzug von Luxemburg. Viele waren skeptisch, ob so ein Großprojekt in so kurzer Zeit zu realisieren wäre. Es geht! Die Ex-Weltmeisterin zieht im *fecht-sport*-Interview ein Fazit.

Haben sich das Risiko und die Anstrengungen gelohnt?

Claudia Bokel: Sportlich auf jeden Fall. Deshalb haben wir die EM nach Düsseldorf geholt. Die deutschen Fechter haben vier Medaillen gewonnen – mehr, als wir vorher erwartet haben – und in einigen Waffen haben wir nun eine gute Ausgangsbasis, um die Teilnahme an den Olympischen Spielen 2020 in Tokio zu schaffen. Dafür hat es sich auf jeden Fall gelohnt. Gleichzeitig haben wir ein klares Signal gesetzt, dass der DFB nicht nur sportlich, sondern auch als Ausrichter in der Lage ist, ganz oben mitzuwirken.

Außerdem wurden das Fechten und die deutschen Fechter durch die EM wieder wahrgenommen!

Bokel: Ja, wir haben eine tolle Werbung für das Fechten gemacht. Das Säbel-Teamfinale wurde eine Stunde live im Fernsehen übertragen und die Europameister waren noch am gleichen Abend im „ZDF-Sportstudio“. Da hat man gesehen, was Fechten für eine tolle Sportart ist und wir uns mit dieser Sportart wieder sehen lassen können.

Die EM ist in nur einem Jahr in einem enormen Kraftakt in Düsseldorf organisiert worden. Ziel war, eine gute EM zu präsentieren und den Fechtern faire Wettbewerbe in der Olympia-Qualifikation zu ermöglichen.

Bokel: Alle, mit denen ich bei der EM gesprochen habe, waren sehr zufrieden mit dem Ablauf der Wettkämpfe und den Bedingungen in der Messehalle 8b. Auch mit den Kampfrichtern gab es so gut wie keine Probleme. Was dem einen oder anderen ausländischen Gast oder Fechter aus dem Ausland gestört haben mag, war, dass wir durch eine doch große Zahl von engagierten deutschen Zu-

schauern einen Heimvorteil hatten. Doch den gibt es bei anderen Europameisterschaften ja auch. Im Großen und Ganzen waren alle Fechter, bis auf die, die sich sportlich mehr erwartet haben, mit den Bedingungen zufrieden.

Ist der EM-Titel der Säbelfechter ein Pfund für die Zukunft?

Bokel: Die Säbelfechter waren schon einmal Weltmeister. Aber ich hoffe, dass dieses EM-Gold zumindest in der Olympia-Qualifikation und danach in Tokio helfen wird.

Der Silbermedaillengewinn der deutschen Florettherren war sicher die größte Überraschung, oder?

Bokel: Es war wichtig, dass wir in dieser Disziplin wieder ein Erfolgserlebnis haben. Das war eine Überraschungs-Medaille für mich, die man mit diesen Fechtern aber auch gewinnen kann. Zuletzt hat es nicht so gut geklappt, aber ich hoffe nun, dass dadurch zumindest ein Knötchen geplatzt ist. Die Florettherren werden die Olympia-Teilnahme nur mit der Mannschaft schaffen. Und dass sie es schaffen können, haben sie mit dem Sieg über Italien bewiesen.

„Ein Knötchen geplatzt.“

Claudia Bokel

Nach dem enttäuschenden Ergebnis bei den Sommerspielen 2016 in Rio, wo die Fechter erstmals keine Medaille gewannen und nur im Einzel vertreten waren: Kann der DFB nun nach der EM zuversichtlicher mit Blick auf die Tokio-Spiele sein?

Bokel: In Rio sind wir unter unseren Möglichkeiten geblieben. Da hätte auch das eine oder andere rauskommen können, aber es fehlte das Selbstvertrauen, weil schon vorher auf die Fechter eingeschlagen wurde. Das ist nun anders: Die deutschen Fechter geben den Glauben nicht auf, wenn es in der Saison schlecht gelaufen ist. Man hat ja bei der EM gesehen, dass man Silber oder Bronze holen kann, auch wenn es zuvor nicht so erfolgreich gewesen ist – oder nach Jahren wieder Gold wie die Säbel-Mannschaft.

Bokel: Ich hoffe, dass das Selbstvertrauen zurückgekehrt ist, aber wir sind noch längst nicht dort angekommen, wohin wir wollen. Es kann aber ein Startschuss gewesen sein, den wir nun nutzen sollten. Wir müssen noch viel miteinander arbeiten.

Es geht also wieder aufwärts?

Bokel: Ich bin immer wieder überrascht, dass zuerst alle Nein schreien. Wenn es aber ein tolles Erlebnis gewesen ist, dann möchte man es gerne noch einmal machen. Es gibt die eine oder andere EM und WM zu vergeben. Da müssen wir aber schauen, ob das sportlich und finanziell einen Sinn macht. Es darf aber nicht wieder so eine kurzfristige Aktion sein!

Nach der gelungenen EM: Wird es bald wieder eine WM in Deutschland geben?

Bokel: Ich bin immer wieder überrascht, dass zuerst alle Nein schreien. Wenn es aber ein tolles Erlebnis gewesen ist, dann möchte man es gerne noch einmal machen. Es gibt die eine oder andere EM und WM zu vergeben. Da müssen wir aber schauen, ob das sportlich und finanziell einen Sinn macht. Es darf aber nicht wieder so eine kurzfristige Aktion sein!

Der Europäische Fecht-Verband hat in einem Brief die Hoffnung ausgedrückt, dass Deutschland in Zukunft das eine oder andere große Event übernehme. Das ist ein großes Kompliment!

Bokel: Das macht mich stolz.

Andreas Schirmer



Im Gespräch mit DFB-Vizepräsident Dieter Lammer: Claudia Bokel

Foto: Jan von Uxkull-Gyllenband



ZURÜCK ZUR ALTEN STÄRKE

Damendegen | Wenn man Alexandra Ndolo bei der Siegerehrung ins Gesicht geschaut hat, sah man sie: Diese Erleichterung nach zwei schweren Jahren, in denen nichts so wirklich klappen wollte und jetzt Bronze gewonnen zu haben. Denn nach EM-Silber 2017 und ihrem achten Platz bei der WM in Leipzig war es mit den Erfolgen um Alexandra Ndolo ruhig geworden.



Die gute Gemeinschaft der Damendegen

„Alex hat ihre Sache heute wirklich besonders toll gemeistert. Sie hat in jeder Situation die richtige Entscheidung getroffen“, zollte ihr Bundestrainer Dominik Csobo nach dem Halbfinale großes Lob. „Ich bin sehr stolz auf sie.“ In den vergangenen internationalen Wettkämpfen hat gebürtige Bayreutherin häufig mit einem Treffer verloren und war in der Runde der besten 64 ausgeschieden. Das hat an ihr genagt. In Düsseldorf, bei der Heim-EM, wollte sie es allen zeigen. Sie intensivierte das Training, schaffte sich Freiraum, indem sie eine Agentin engagierte, die sich nun um sie als Marke kümmern soll.

Mit Erfolg. Die 32-jährige Degenfechterin kam gut in den Wettkampf rein. Nach einer Vorrunde mit vier Siegen und zwei knappen Niederlagen zu vier, traf sie in der 64er-Direktausscheidung auf die Ungarin Anna Kun. Hier ging es auch knapp zu, aber Ndolo behielt die Oberhand und gewann 14:12. In der nächsten Runde traf sie auf die Französin Auriane Mallo, ihres Zeichens 16. der Weltrangliste. Auch hier musste die Sportsoldatin ihre volle Konzentration auf die Bahn bringen, um das Gefecht zu gewinnen. Sie tat es und schlug Mallo mit einem Treffer Unterschied (15:14).



Alexandra Ndolo und im Hintergrund Bundestrainer Dominik Csobo.

Fotos: Augusto Bizzi



Geschafft!
Alexandra Ndolo
gewinnt EM-Bronze
und jubelt.



Im Achtelfinale treffen unglücklicherweise Alexandra Ndolo und Alexandra Ehler aufeinander.

Im Achtelfinale gab es unglücklicherweise ein teaminternes Duell gegen Alexandra Ehler. Nicht nur Teamkollegin, sondern auch für Bayer Leverkusen startend, war das Gefecht von Beginn an unter Kontrolle von Ndolo. Sie gewann 15:10.

Gegen Maria Udrea (ROU) musste Ndolo im Viertelfinale ran. Nachdem sie ein paar Startschwierigkeiten hatte, konnte sie sich mit der Unterstützung des Publikums wieder herankämpfen und das Gefecht am Ende erneut mit einem Treffer (15:14) gewinnen. Diesen einen Treffer, den sie in der vergangenen Saison nicht machen konnte, gelang ihr bei der Heim-EM. Befreiend schrie sie nach dem Sieg ihre Freude hinaus und herzte den Bundestrainer.

Im Halbfinale traf sie auf die Französin Coraline Vitalis, momentan Fünfte der Weltrangliste, und verlor 12:15. Dennoch ist dieser dritte Platz für Alexandra Ndolo ein wichtiger Schritt in ihrer sportlichen Entwicklung. Schließlich hat sie sich aus einem lang anhaltenden Tief herausgekämpft und will nun alles geben, um sich für die Olympischen Spiele zu qualifizieren. Auch das sah man in ihren Augen: Entschlossenheit, alles zu geben.

Stella Kluge

FENCING



The shoe of the german national fencing team now available via

www.pfm-fechten.de

fechtschuhe@pfm-fechten.de



SUPER ÄRGERLICH

Herrendegen I Die deutschen Degenherren konnten aus dem Heimvorteil bei der EM kein Kapital schlagen. Im Gegenteil. Es lief einfach nicht gut. Stephan Rein erreichte als Bester des Quartetts den 25. Platz. Immerhin machte Platz sieben mit dem Team wieder Hoffnung auf Olympia.

Bundestrainer Mario Böttcher suchte nach Erklärungen für das dürftige Abschneiden seiner Degen-Recken, wirkte dabei aber auch ratlos. „Bei einer EM ist es schwer. Es gibt wenige schlechte Nationen und da kommen solche Gefechte wie im 64er-K.o zustande. Dies war die Schwelle, die sich im Einzel als unüberwindlich zeigte. „Wir haben uns nicht durchgesetzt. Das ist super ärgerlich“, meinte er und fügte beschwichtigend hinzu: „Das ist unser Business. Damit muss man leben.“ Es stimmt. Im Degen geht es unberechenbarer zu, weiß man nie, ob es schnell raus- oder vorangeht.

Diese Erfahrung musste auch Stephan Rein machen. Der Heidenheimer konnte mit einem 15:13 gegen den Briten Paul Sanchez-Lethem und sich als Einziger bis in die Runde der letzten 32 vorkämpfen. Wie flott sich das Blatt drehen kann, bekam er gegen einen anderen Fechter aus Großbritannien zu spüren: Eine 14:12-Führung reichte nicht gegen Niko Vuorinen aus Finnland, der das Gefecht noch drehte und Rein damit auf Platz 25 purzeln ließ. „Wir waren schon mit einem Bein im 16er“, ärgerte sich Böttcher. „Das ist uns diese

Saison schon öfters passiert. Da müssen wir im Training mehr rangehen.“ Weniger dramatisch war das Ausscheiden des Offenbachers Nikolaus Bodoczi, der gegen



Der frühere EM-Dritte Richard Schmidt war enttäuscht: „Es hat nicht sein sollen.“

den Italiener Marco Fischera (8:15) verlor. Knapp war es im Gefecht von Lukas Bellmann aus Leverkusen, der nach großer Gegenwehr gegen Gerhely Siklosi mit 13:15 von der Planche ging. Und Richard

Schmidt, der WM-Dritte von 2017 und EM-Bronzemedailengewinner von 2017, beendete das Duell gegen den Israeli Ido Harper mit 11:15. „Er hat anders gefochten als das letzte Mal. Er hat einen neuen Trainer, da merkt man gleich einen anderen Einfluss“, meinte der 26-jährige Offenbacher entschuldigend, gab aber auch zu. „Er hat aber auch stark gefochten und hatte auf alle Aktionen eine perfekte Antwort. Dann sieht man auch mal alt aus.“

„Keinen Druck verspürt“

Dass der Heimvorteil, den er vor zwei Jahren in Leipzig zum Gewinn der einzigen Medaille nutzte, ihn diesmal eher gehemmt haben könnte, wies Schmidt zurück. „Ich habe keinen besonderen Druck verspürt. An guten Tagen kann ich es schaffen, aber ich bin nicht einer der Topfavoriten auf den Titel gewesen“, sagte er. „Es hat nicht sein sollen.“ Allerdings lassen die gemeinsamen Auftritte als Mannschaft Raum für Hoffnung mit Blick auf Tokio. Nach dem gewonnenen Duell gegen Spanien unterlagen Schmidt und seine Kollegen in der Runde der letzten Acht dem späteren Europameister Russ-



land (26:36) und danach im Kampf um Platz fünf Italien (38:45). Böttcher war dennoch „super stolz“ seine Fechter: „Sie haben zwei sehr knappe Gefechte gegen Russland und Italien gemacht. Da hat uns das Glück gefehlt.“ Nach dem schlechten Start in die Olympia-Qualifikation habe man sich nun wieder zurückgekämpft.

„Wir müssen uns auf unsere Stärken besinnen“, forderte Böttcher und betonte: „Auch, wenn es bei der WM nicht so günstig laufen sollte, ist immer noch alles offen, gerade im Herrendegen.“ Die deutschen Degenherren hätten keine gute Ausgangsposition und sollten diese nutzen, um mit einer gewissen Unbeschwertheit die kleine Chance auf die Tokio-Spiele noch zu nutzen. „Uns kann nichts weggenommen werden. Tiefer zu fallen ist auch nicht möglich.“ Diesem Fatalismus schließt sich Schmidt an: „Wir haben nichts zu verlieren, keiner rechnet mit uns. Deshalb dürfen wir den Kopf nicht in den Sand stecken.“

Über Olympia schwebt ein Damoklesschwert

Der routinierte Fechter bekennt aber auch, dass eine Olympia-Qualifikation keine Normal-, sondern eine nervenzerrende Ausnahmesituation ist. „Ich bin schwer in die Saison gestartet, habe viel mit meinem Mentaltrainer gemacht“, berichtete er. „Wenn es bei ein, zwei Turnieren nicht so läuft, kommt man schnell in einen negativen Strudel.“ Manchmal ist es Pech oder es fehlt die Tagesform. Diesmal sei aber noch ein anderer Faktor hinzugekommen: „Man



Oben: Mutig im Teamkampf gegen Spanien: Lukas Bellmann. Mehr als Rang sieben sprang nicht raus. Bester deutscher Degenherr im Einzel: Stephan Rein (links) landet auf Rang 25. Auch für Nikolaus Bodoczi war wie für alle die 64er-Runde Endstation

muss auch sagen, dass die Olympia-Qualifikation wie ein Damoklesschwert über einen schwebt.“ Am Anfang der Saison war die Angst nicht so groß, es nicht zu Olympia zu schaffen. „Es war so, dass ich bei dem sich auftürmenden Berg nicht wusste, wo

ich anfangen sollte. Denn ich war Neunter auf der Weltrangliste nach der vorherigen EM“, erklärte Schmidt. Da wäre er nicht für Olympia qualifiziert gewesen. Und dann kam langsam die Furcht. „Da habe ich gedacht, oh Gott, was soll ich noch machen?“ Solche Gedanken zu haben, hätte Energien gekostet. Die Angst habe er mithilfe des Mentaltrainers abgebaut, vielleicht aber auch durch das beschlossene Vorhaben, bis Paris 2024 weiterzumachen.

Andreas Schirmer

Starke Leistung gegen
Italien im Halbfinale



WECHSELBAD DER GEFÜHLE

Überraschung und Enttäuschung | Diese Reihenfolge ist falsch – und das ist auch gut so. Denn: Der letzte, gute Eindruck bleibt meistens bestehen. Der unerwartete Silbergewinn des deutschen Herrenflorett-Teams ist mehr als eine Versöhnung für das frühzeitige Ausscheiden des Quartetts um Peter Joppich im Einzel am ersten EM-Tag gewesen.

Es ist Heim-EM und jeder will mehr als das Beste geben. Dies wollten auch die vier deutschen Florettfechter Peter Joppich, Benjamin Kleibrink, André Sanita und Luis Klein. „Nach dem Einzug in die zweite Runde hatten alle noch gute Laune“, sagte Bundestrainer Uli Schreck. Diese Gefühlslage änderte sich nach den vier verlorenen Kämpfen um den Einzug in die Runde der besten 16 Fechter radikal.

Als Erster verabschiedete sich Youngster Luis Klein. Der 20-jährige Tauberbischofsheimer unterlag dem Niederländer Elisha Yuno, mit einem Weltranglistenplatz um die 100 kein übermächtiger Gegner, mit 13:15. Allerdings hatte dieser zuvor den starken Briten James Davis rausgeworfen. „Das war ein richtiges Angebot“, meinte Schreck und zürnte nach dem Gefecht: „Luis führt 4:0 und verliert.

Das darf auch einem EM-Debütanten nicht passieren.“ Viel ärger und ärgerlicher lief es für Peter Joppich (36). Der viermalige Weltmeister geriet gegen

den halb so alten Daniel Giacon aus den Niederlanden mit 0:9 in Rückstand und schnell auf die Verliererstraße. Die couragierte Aufholjagd – Joppich kam noch bis



So sehen EM-Silbermedaillengewinner aus.



7:10 ran – kam zu spät. „Es ist der beste Holländer, aber nicht die Kragenweite für Peter, doch er war einfach nicht präsent und wach genug“, lautete der Kommentar von Schreck. „Wir sind nicht im Tennis, in dem man den ersten Satz verlieren und ihn im zweiten kompensieren kann.“

Mit einer ganz anderen Hausnummer im Fechtssport sah sich Peter Kleibrink konfrontiert. Der für den DFC Düsseldorf startende Olympiasieger musste gegen den Weltmeister und Weltranglistenersten Alessio Foconi aus Italien antreten – und schlug sich stark. Nach einem 1:4-Start kämpfte er sich ran und nährte

bis zum 9:10 sogar die Hoffnung, das Gefecht noch erfolgreich drehen zu können. Foconi ließ aber nur noch zwei Treffer zu und gewann 15:11. Die Wertschätzung der starken Gegenwehr von Kleibrink gegen ihn stieg am Ende des Florett-Turniers, das Foconi mit einem 15:4-Finalsieg gegen Landsmann Daniele Garozzo als Europameister beendete.

Dagegen war der Bonner André Sanita gegen den Franzosen Maxime Pauty an diesem Tag eher chancenlos. Dem 1:6 zum Anfang rannte der 27-jährige EM-Dritte von 2016 vergeblich hinterher. Nur sechs Treffer konnte er noch setzen, auch weil ihm der Obmann bei der einen oder anderen Entscheidung nicht so gewogen war.

„Taktisch gesehen, war das Gefecht nicht so schlecht, aber das Ergebnis ist nicht gut“, meinte Sanita. Dass er mit seinen drei Mitstreitern zu früh ausgeschieden ist, wertete er nicht als schlechtes Omen für den gemeinsamen Kampf – vor allem um Punkte in der Olympia-Qualifikation für Tokio 2020.

„Anspruch zu den Olympischen Spielen zu kommen.“

André Sanita

„Für die Mannschaft bedeutet das gar nichts“, betonte Sanita. „Wir sind erfahren genug, um das wegstecken zu können und haben den Anspruch, zu den Olympischen Spielen zu kommen.“ Um die Chance, das Ziel zu erreichen, zu wahren, forderte Schreck, bei der EM unter die letzten Vier

und bei der WM in Budapest ins Viertelfinale zu kommen. Zweifel, ob schon bei der EM eine der Schreckschen Forderungen zu erreichen wären, waren angebracht – und wurden mehr als zerstreut.

In der Setzliste auf Rang fünf platziert, griffen die deutschen Herren erst in der Runde der letzte 16 ins Geschehen ein und setzten sich mit 45:38 gegen Spanien durch. Den Einzug ins Halbfinale schafften sie mit 45:39 gegen Polen. Nächster Gegner war Weltmeister Italien, der den Deutschen mit dem Florett nicht selten die Grenzen aufgezeigt hat. Zudem hatte das DFB-Herrenflorettteam zuletzt 2015 eine (Bronze-)Medaille und zwei Jahre davor den EM-Titel geholt.

In Düsseldorf ließ man sich vor heimischen Publikum vom Favoriten Italien den Schneid nicht nehmen und kämpften den oft unbezwingbaren Gegner überraschend mit 45:40 nieder. Chefcoach Schreck musste nach dem siebten Gefecht Luis Klein für den verletzten Kleibrink auf die Planche schicken. Der 20-Jährige bewies, dass er zu Recht zum EM-Kader gehört, hielt den Vorsprung, den Sanita und Joppich verteidigten.

Im Finale gab es für die „fantastischen Vier“ nichts mehr zu gewinnen. Gegen den Olympia-Zweiten Frankreich verloren sie klar mit 26:45, gewannen aber die Silbermedaille und wichtige Punkte für die Olympia-Ausscheidung. Das Übertreffen seiner Halbfinal-Vorgabe war für Schreck „ein Riesenschritt in die richtige Richtung.“ Aus dem Häuschen und zufriedengestellt nach der Enttäuschung in den Einzeln, war DFB-Sportdirektor Sven Ressel nach dem Team-Coup versöhnt und „total begeistert“.

Andreas Schirmer



Freut sich unbändige über EM-Silber: André Sanita.



Emotionen pur! Nachwuchs-Bundestrainer Richard Junghanns brüllt vor Freude nach Luis Kleins starkem Auftritt als Joker im Team im Finale gegen Frankreich.

„FECHTER IN ANDEREN LÄNDERN HABEN PRIVATCOACHES“

Interview Uli Schreck | Der Silbermedaillengewinn des deutschen Herrenflorettp-Teams bei der EM in Düsseldorf macht Hoffnung für die Qualifikation für die Olympischen Spiele 2020 in Tokio. Danach steht ein Generationswechsel an. Wie geht es weiter? Dazu äußert sich Bundestrainer Ulrich Schreck im *fechtSport*-Interview.



Bundestrainer Uli Schreck braucht mehr Talente wie Luis Klein. Wie geht es nach Tokio 2020 weiter?

Foto: Augusto Bizzi

Nach den Olympischen Spielen in Tokio wird es einen Umbruch im Herrenflorettp geben. Peter Joppich, einer der erfolgreichsten Fichter Deutschlands überhaupt, wird seine Karriere ausklingen lassen. Auch Olympiasieger Benjamin Kleibrink dürfte wohl seine Laufbahn beenden. Was ist mit Blick auf die Spiele 2024 in Paris zu erwarten?

Ulrich Schreck: Mir kommt die Frage nach 2024 fast zu spät. Es hätte viel konsequenter die Frage gestellt werden müssen, was kommt nach 2012 oder spätestens 2016. Da haben wir schon gespürt, dass die eingesessenen Aktiven mehr Druck bekommen müssen, um sich zu qualifizieren.

Es gibt doch einige hoffnungsvolle Talente?

Schreck: Wenn man sich Ergebnisse von Luis Klein und Alexander Kahl anschaut, dann war das einfach zu dünn. Da war kein Platz unter dem besten 32 Fechtern im Weltcup dabei, sondern es gab stabil Ergebnisse unter den 64 für Klein. Alles völlig in Ordnung. Wenn man allerdings diese Resultate addiert, kann man nicht erwarten, dass bei den Titelkämpfen Medaillen rauskommen. In der Vergangenheit war es oft so, wenn man kurz vor der Nominierung für WM oder Olympia stand: Da benötigte man einen Finalplatz, um ins Nationalteam zu kommen. Wir haben ein großes Nachwuchsproblem im Herrenflorettp.

Davon ist schon lange die Rede. Was für Gründe gibt es?

Schreck: Ein Grund ist, es gibt nicht mehr Mittel. Bei anderen Nationen habe schon einige Fichter ihre Privatcoaches. Da hat sich erheblich etwas verändert. Bei uns muss ein Fichter sich auch damit beschäftigen, was ist nach meiner Karriere? Sporthilfe, Bundeswehr – aber danach ist keine Absicherung da. Wie kann man da junge Menschen überzeugen, Leistungssport zu betreiben? Und wir haben nicht nur ein Nachwuchsproblem, sondern wir haben auch nicht genug Trainer, die professionelle Aufbauarbeit leisten können. Die guten Trainer sind in Amerika und Russland.

AS

FREUD UND LEID

Bundestrainer | Die Bundestrainer haben keinen leichten Job bei einer Europameisterschaft – und überhaupt. Sie können die Athleten gewissenhaft auf einen Wettkampf vorbereiten, mit Lektionen, Beinarbeit, Fitnessstraining und taktischen Anweisungen. Sobald das Gefecht beginnt, verlieren sie an Einfluss – können verabredete, kurze Hinweise geben, was falsch läuft oder gleich noch einmal probiert werden soll, weil es gut klappte. Wenn es aber schnell 0:9 steht, ist die Hilflosigkeit zum Verzweifeln.

Was die sechs Bundestrainer so durchmachen müssen, spiegelt sich auch auf ihren Gesichtern ...



Ulrich Schreck (Herrenflorett)



Giovanni Bertolaso (Damenflorett)



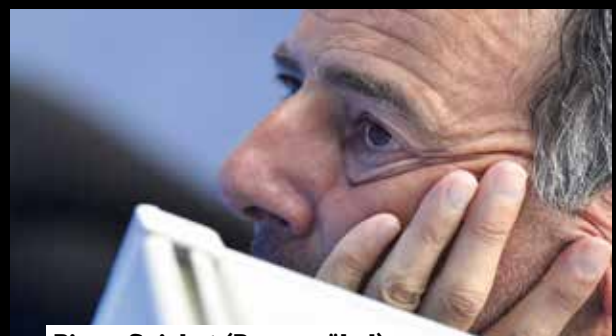
Mario Böttcher (Herrendegen)



Dominik Csobo (Damendegen)



Vilmos Szabo (Herrensäbel)



Pierre Guichot (Damensäbel)



Hand in Hand: Harmonisch und ehrgeizig – die Florettdamen wollen auf das Podest. Gern 2020 in Tokio

GEWÜNSCHT UND NICHT GEWONNEN: EINE MEDAILLE

Damenflorett I Es gab viel Lob für die deutschen Florettdamen bei der EM, nur die gewünschte Medaille konnte (noch) nicht gewonnen werden. Im Einzel kam Leonie Ebert am weitesten und auf Platz sechs. Auch die Mannschaft war in Medaillennähe gekommen, doch Italien verhinderte den Bronze-Gewinn.

Für die „Süddeutsche Zeitung“ ist Leonie Ebert eine Kandidatin für Florett-Legenden wie Anja Fichtel, Cornelia Hanisch oder - wenn man ganz weit zurückblicken will - Helene Mayer. Für Fechterinnen also, die eine Ära geprägt haben. „Leonie Ebert könnte diese Rolle erfüllen“, schreibt die Zeitung.

Bei der EM hat die 19-Jährige vom Verein Future Fencing Werbach bewiesen, dass sie auf dem Weg nach ganz oben eingebogen

ist. „Leonie war hervorragend“, urteilte DFB-Sportdirektor Sven Ressel. Erst schaltete sie Anita Blaze aus Frankreich (15:9) aus, danach schickte die Deutsche die Italienerin Francesca Palumbo (15:13) als Verliererin von der Planche.

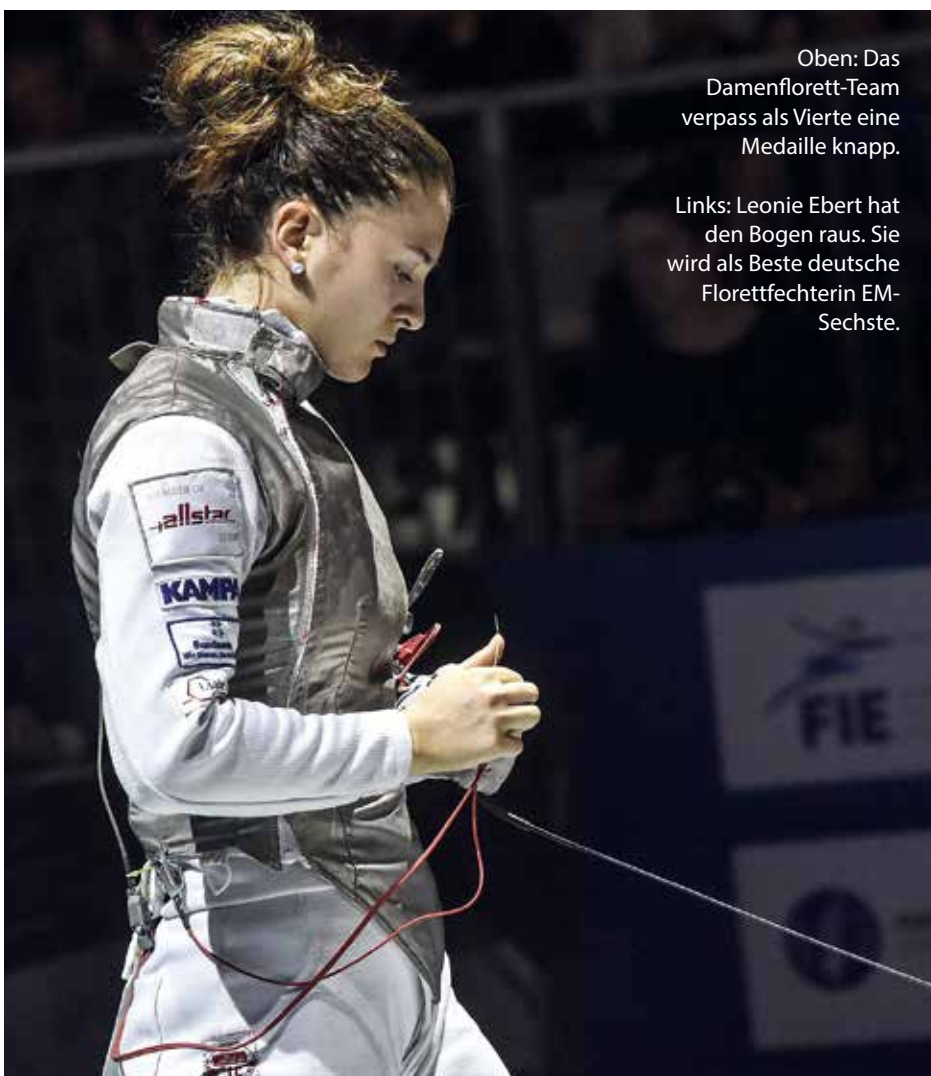
Erst im Viertelfinale traf Ebert auf eine Gegnerin, die selbst eine Legende ist und ihr keine Siegchance einräumte: Elisa Di Francisca. Die 39 Jahre alte Italienerin gewann in den vergangenen 15 Jahren allein 17 EM-Medaillen, davon zwölf aus Gold.

Ausgestattet mit dem Erfahrungsschatz unzähliger Gefechte und ein durch Erfolge genährtes Selbstvertrauen erwies sich Di Francisca an diesem Tag als nicht bezwingbar. Nur fünf Treffer ließ sie von Ebert zu. „Eine Medaille wäre wichtig gewesen, aber wir dürfen nicht vergessen: Da hat eine 19-Jährige gegen eine erfahrene Weltklassefechterin gefochten“, sagte Bundestrainer Giovanni Bortolaso. „Sie hat zu großen Respekt vor Di Francisca gehabt“, befand Ressel und fügte rasch hinzu: „Nicht schlimm. Sie hat noch Zeit genug.“



Oben: Das Damenflorett-Team verpass als Vierte eine Medaille knapp.

Links: Leonie Ebert hat den Bogen raus. Sie wird als Beste deutsche Florettfechterin EM-Sechste.



Pech hatten Carolin Golubyskyi und Anne Sauer, die schon früher nacheinander auf eine der dominanten Fechterinnen trafen, nämlich auf Olympiasiegerin Inna Deriglazowa. Erst setzte sie dem Comeback von Golubyskyi („Es war schön und hat Spaß gemacht“) nach einer Babypause mit 14:12 ein Ende, danach erteilte die Russin Sauer eine 6:15-Abfuhr.

„Im Moment ist sie noch eine Nummer zu groß. Im Vergleich zum Gefecht im vergangenen Jahr war es aber schon eine Steigerung“, meinte Sauer. Sie war nicht ganz austrainiert nach Düsseldorf ange-reist. Beim Weltcup in Kairo hatte sie sich einen Bauchmuskel gerissen und musste neun Wochen kürzertreten. Dies wurde im Verlauf des Duells sichtbar. „In der Mitte des Gefechts hatte ich konditionelle Probleme und bin etwas eingebrochen“, erklärte sie.

Zufrieden war Eva Hampel mit ihren zwei Auftritten. Zunächst besiegte die Tauberbischofsheimerin Martyna Synoradzka aus Polen mit 15:11 und verlor danach gegen die französische WM-Dritte Ysaora Thibus mit 10:15. „Ich bin definitiv zufrieden mit dem, was ich gefochten habe, hätte aber gern das Quäntchen Glück gehabt, um in die Runde der letzten Acht einzuziehen und eine Medaille zu holen“, sagte Hampel. „Dennoch gibt es mir Mut und Hoffnung, nach vorne zu schauen.“

Im Mannschafts-Wettbewerb konnten Ebert, Sauer, Golubyskyi und Hampel mit einem 45:31 gegen Ungarn ins Halbfinale einziehen. Dort trafen sie auf das weltbeste Damenflorett-Team aus Frankreich und bekamen eine 28:45-Lektion. Im Kampf um Platz verhinderte Italien mit 45:36 einen Medaillengewinn der deutschen Mannschaft. Dass auch die Nummer eins zu schlagen ist, zeigte Russland im Finale (45:32) souverän. „Wir müssen Respekt haben, aber zukünftig aggressiver auftreten“ forderte Bortolaso und fügte nicht unzufrieden hinzu: „Wir haben jetzt schon einen kleinen Schritt in Richtung Olympia-Qualifikation gemacht.“

Dass es noch nicht zu einem Platz unter den ersten Drei gereicht hat, ist für Ebert und Co. nur vertagt. „Wir sind ein tolles Team, haben gezeigt, dass wir alle vorne mitfechten können“, sagte Hampel. „Und wir haben schon gezeigt, dass wir zusammen auf dem Podium stehen können.“

Andreas Schirmer



Säbelfechter Raoul Bonah gewann die einzige Medaille im Einzel bei der U23-EM.

Fotos: Augusto Bizzi

DER NACHWUCHS POSITIONIERT SICH

U23-Europameisterschaft | Kurz vor der Aktiven-EM in Düsseldorf traf sich der Fecht-Nachwuchs Europas in Plovdiv zur U23-EM. Das deutsche Team konnte sich mit zweimal Bronze, einmal Silber und Top-Acht-Platzierungen gut positionieren.



Den Anfang machten im bulgarischen Plovdiv die Degenfechterinnen und die Säbelfechter. Raoul Bonah konnte sich nach überzeugender Vorstellung bis ins Halbfinale kämpfen. Dort musste er sich dem späteren Sieger aus Russland, Anatoliy Kostenko, geschlagen geben (10:15). „Raoul hat ein super Turnier gefochten, starke Gegner besiegt“, sagte Nachwuchs-Bundestrainer Dan Costache.

Im Damendegen belegte als beste Deutsche Vanessa Riedmüller den 12. Platz. „Vanessa hat eine gute Leistung gezeigt. Gegen Okhitnikova war das Gefecht lange ausgeglichen und hat sich erst am Ende entschieden“, sagte Trainer Piotr Sosanski. Nadine Stahlberg schied ebenfalls im Achtelfinale gegen Elvira Martensson (SWE) aus (9:15) und belegt Platz 14. Im Damenflorett verlor Kim Kirschen im Viertelfinale gegen die spätere Siegerin Solene Butruille (FRA) mit 10:15 und wurde Achte.

Nach einer Medaille im Einzel gelang dem deutsche Team in den Mannschaftswettbewerben noch der Gewinn von zwei Medaillen. Im Herrensäbel gab es nach einem spannenden Finale die Silbermedaille. Die Bonah-Brüder, Lorenz Kempf und Frederic Kindler unterlagen dem rumä-

nischen Team mit 44:45. Dabei lagen die Säbelfechter streckenweise in Führung. Nach einem Rückstand brachte Schlussfechter Raoul Bonah mit einer starken Leistung die Mannschaft wieder auf ein 44:44 heran. Nach mehreren Aktionen, die der Kampfrichter ohne Entscheidung ließ, fiel der Schlusstreffer für Rumänien.

Für Costache war diese Entscheidung nur schwer zu begreifen, was man ihm und seinen Fechtern auch noch bei der Siegerehrung ansah. „Ich bin stolz auf die Mannschaft. Sie haben den ganzen Tag eine tolle Leistung gezeigt. Dass am Ende die Entscheidung vom Kampfrichter gegen uns fällt, trübt da ein bisschen die Freude“, sagte er.

Das Herrendegenteam bestand aus Rico Braun, Samuel Unterhauser, Marco Brinkmann und Tobias Weckerle. Die vier Degenfechter setzten sich überlegen im „kleinen Finale“ gegen die polnische Mannschaft durch (45:32). Im Halbfinale hatten sie die Chance verpasst, sich gegen die italienische Auswahl durchzusetzen (36:45). „Die Mannschaft hat heute eine geschlossen starke Leistung gezeigt. Über alle Gefechte hinweg haben sie klasse gefochten und sich gegenseitig unterstützt“, sagte Trainer Jo Braun.

Stella Kluge



Das Herrendegenteam mit Rico Braun, Samuel Unterhauser, Marco Brinkmann und Tobias Weckerle gewinnt Bronze.

EINE UNGEWÖHNLICHE KARRIERE

Die Losert-Familie | Im Fechten gibt es immer wieder Familien, die ihre Begeisterung für den Sport wie Erbgut weitergeben. Eine von ihnen ist die Losert-Familie, die ihre Wurzeln in Österreich hat, deren Geschichte aber auch mit dem deutschen Fechten verbunden ist.

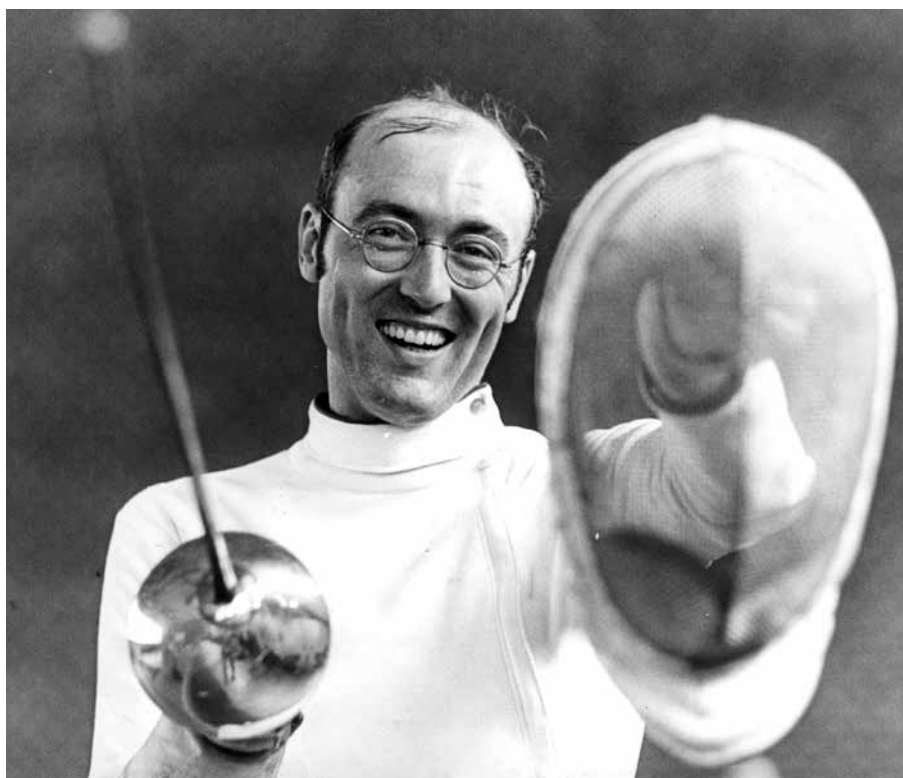
Einer aus dieser Familie, Roland Losert, lebt im baden-württembergischen Bad Krozingen. Sein Vater Josef war 1954 nach Freiburg gekommen, um eine Anstellung als Universitäts-Fechtmeister anzunehmen. Die Familie kam ein halbes Jahr später, an Ostern 1955, nach. „Ich war damals zehn Jahre alt und habe den bewussteren Teil der Jugend in Deutschland verbracht“, sagt Roland Losert, der 1973 als Deutsch- und Englisch-Lehrer in den Schuldienst ging. Um den Beamtenstatus zu erhalten, nahm er die deutsche Staatsbürgerschaft an.

Bevor er Lehrer wurde, hatte Roland Losert eine ungewöhnliche Karriere als Fechter hinter sich. Sein Fecht-Meister war sein Vater Josef „Pepi“ Losert. Er war zehnmal österreichischer Meister mit dem Florett und Säbel, focht für den Wiener Sport-Club. Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland wurde er für die SG Bad Tölz 1943 auch Deutscher Meister mit dem Florett.

Bei Weltmeisterschaften gewann er mit der Herrenflorett-Mannschaft Silber (1933) und Bronze (1937). Bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin belegte Josef Losert den achten Platz im Säbel und erreichte im Florett das Halbfinale. Mit dem Säbelteam landete er auf dem fünften Rang, mit dem Florettteam hinter Italien, Frankreich und Deutschland auf Platz vier.

Auch sein Bruder Rudolf zählte zu den erfolgreichen Fechtern Österreichs. Beide wuchsen bei ihrem Vater, der mit Vornamen ebenfalls Josef hieß und Militärfechtmeister war, in Mödling bei Wien auf.

Dass man sich dieser langen Tradition und dem Willen des gestrengen Vaters, aus seinem Sohn auch einen Fechter von Format zu machen, nicht entziehen konnte, erlebte und erlitt Filius Roland Losert. Unter der Ägide seines Vaters Josef wurde er 1963 Weltmeister – und auch seine Schwester Ingrid reifte durch die Lektio-



Roland Losert – Degen-Weltmeister 1963

Fotos: privat

nen des Papas zur Weltklassefechterin. Sie gewann vier WM-Medaillen und focht an der Seite von Cornelia Hanisch.

Kein Entrinnen vom Fechten

Wie seine Schwester gab es auch für Roland Losert kein Entkommen vom Fechten. „Ich hatte keine Wahl und habe mich manchmal gefragt, wie meine Jugend ausgesehen hätte, wenn ich ein totaler Versager gewesen wäre. Er war schon sehr extrem (Red. der Vater)“, sagt er. „Sein Ehrgeiz und Wille, etwas zu erreichen, hat sich schon auf mich übertragen.“ Der Druck, etwas leisten zu müssen („Von nix kommt nichts“), aber auch.

„Als der Druck nachließ und ich mir nicht mehr alles sagen ließ, war das eher der Grund für Misserfolge“, berichtet Sohn Losert. „Ich fühlte mich frei, wenn ich ausgeschieden war.“ In angenehmer Erinnerung hat er das Jahr in Lyon, wohin ihn der Vater zu einem befreundeten Fechtmeister

schickte, „um das Französisch auf Vordermann zu bringen“. Allerdings reisten auch die Bedenken des Papas mit, dass er in Lyon „fechterisch verlottern“ würde.

Überraschungsweltmeister

Die internationale Fecht-Karriere von Roland Losert begann 1961 in Kairo, wo er bei der Junioren-WM Dritter im Florett wurde. „Die Waffe war ihm am wichtigsten. Daneben habe ich auch Säbel gefochten. Degen lief nebenher und war von ihm nicht richtig akzeptiert“, sagt er. Mit dem Degen könne ja jeder fechten, war die Ansicht des Vaters.

Seit dem vorderen Platz in Ägypten kamen die „greifbaren Erfolge“

1963 in Gent wurde Roland Losert immerhin Vierter – mit dem Florett und damit planmäßig: „Ich war im Finale, hatte nicht versagt und meine Schuldigkeit getan. Der Vater konnte zumindest nicht



Die Fechter-Dynastie mit Josef „Pepi“ Losert als Mittelpunkt feierte viele Erfolge mit Säbel, Degen und Florett

schimpfen.“ Er bekam aber dennoch einen Grund, es zu tun. Am Vorabend des Degen-Wettbewerbs ging Roland ein bisschen tanzen – viel hatte er sich mit dieser Waffe ohnehin bei der Nachwuchs-WM nicht ausgerechnet. „Die Waffe hatte ich erst ein Jahr zuvor in die Hand genommen“, so Roland Losert. „Ich hatte eigentlich keine guten Aussichten und durfte nur starten, weil es sonst keine Österreicher mehr gab.“

Als er gegen Mitternacht wieder in die Jugendherberge zurückkehrte, erwartete ihn der Vater, machte einen Mordskrach und ohrfeigte ihn. Er war zutiefst entsetzt, dass sein Sohn vor einer WM-Entscheidung noch tanzen gegangen war.

Am Morgen danach sagte der gestrenge Vater dem Sohn, dass er ihm diese Eskapade nie vergessen würde, obwohl er wisse, dass er mit dem Degen keine Chane hätte. „Es wäre deshalb eine Katastrophe gewesen, wenn ich gleich ausgeschieden wäre“, erzählt Roland Losert. „Und ich habe Runde über Runde überstanden und am Ende mit einem Fußstreifer gewonnen. „Vater kam als Letzter und hat natürlich gestrahlt.“ Im Säbel kam der Sohnmann noch unter die ersten Acht. „Da wurde gefrozzelt: Wenn ich auch noch bei den Mädchen gestartet wäre, hätte Österreich die Mannschaftswertung gewonnen.“

Es sollte aber noch besser kommen bei der Aktiven-WM im gleichen Jahr in Danzig, wo er ebenfalls Weltmeister wurde – wie-

der mit dem Degen. „Was da passierte, war unvorstellbar“, erinnert sich Roland Losert, der damals erst 19 Jahre alt war. „Die Freude, wenn so etwas unverhofft passiert, ist natürlich einmalig. Hinterher ist alles bestenfalls nur eine Wiederholung.“

„Ja – Erster also wurde Roland Losert aus Freiburg für Österreich, 18 Jahre alt, mehr ein hagerer, schlanker, weniger ein athletischer als ein zäher Typ. Er hat anders Degen gefochten als die Exweltmeister (...)\", schrieb Klaus-Dieter Güse über den österreichischen Fechter in der Zeitschrift *fecht-sport* im September 1963.



Militärfechtmeister Josef Losert

1964 und 1965 wurde er noch zweimal Junioren-Weltmeister im Florett. Bei den Olympischen Spielen 1964 in Tokio verpasste er als Vierter im Florett eine Medaille und war auch 1968 in Mexiko und 1972 in München bei den Sommerspielen dabei. 1968 hatte er vor der Reise nach Mexiko den Gesamtweltcup gewonnen.

Roland Losert war einer der besten Fechter in Österreich in den 1960er-Jahren. Zuvor hatte Ellen Müller-Preis in den 1930er- und 1940er-Jahren dem Land einen Platz in der Fecht-Geschichte verschafft. In den 1980er- und 1990er-Jahre war es vor allem Benny Wendt, der für weitere Erfolge sorgte.

„Ich habe am Anfang immer gesagt, die Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft hat praktische Gründe und verhindert nicht, dass man im Herzen sich noch als Österreicher fühlt. Es ist lange vorbei“, sagt Roland Losert, der seinen Vater mindestens einmal noch enttäuscht hat, weil er seine Töchter nicht zum Fechten angehalten hat.

Vom Vater hat er aber nicht nur das Fechten gelernt, sondern auch eine Leidenschaft mit auf den Lebensweg mitbekommen: das Motorradfahren. Vor nicht allzu langer Zeit hat sich Roland Losert eine BMW 1200 RT gegönnt. „Ein Luxusdampfer mit Sitzheizung und 110 PS. Damit macht es wahnsinnig Spaß, im Schwarzwald herumzufahren – und aus der Kurve heraus zu beschleunigen. Da ist Dampf dahinter.“

Andreas Schirmer

Workshop U17 / U20 DDE 2019

Alle Damendegen-Fechterinnen, die bei den Deutschen Meisterschaften der U17 und U20 die 64er-Direktausscheidung erreicht haben, werden vom 27. bis 29. September zu einem Workshop in den Bundesstützpunkt Tauberbischofsheim eingeladen. Der Workshop ist auf maximal 48 Teilnehmerinnen mit Vollpension begrenzt und wird von Junioren-Bundestrainer Mariusz Strzalka und Armin Stadter geleitet. Ziel des Lehrganges ist, dass insbesondere die leistungsorientierten Fechterinnen hinter den Kaderfechterinnen mehr Wettkampfhärte gewinnen, sich daran gewöhnen, mit anderen Fechtstilen umzugehen und auch die Grenzen ihrer Belastbarkeit zu testen. Nur wer intensiv und auch viel übt, wird auf Dauer Erfolge erfechten können. Das Grundlagenausdauertraining sollte vorher durchgeführt worden sein. Ohne ausreichende konditionelle Grundlagen ist die Teilnahme nicht sinnvoll. Ziel des Workshops ist die Verbesserung der Wettkampfhärte vor Beginn der Saison 2019/2020 und die Erweiterung der individuellen Belastungsgrenzen. Eine Einführung in Grundsätze taktischen Fechtens wird Richard Schmidt, der WM-Dritte von 2017, vornehmen.

Weitere Information:

Datum: 27. bis 29.09.2019
 Lehrgangleiter: Armin Stadter/Mariusz Strzalka
 Ort: Bundesstützpunkt Fechten Tauberbischofsheim
 Pestalozziallee 12, 97941 Tauberbischofsheim
 Uhrzeit: Beginn 27.09.2019 17.30 Uhr
 Ende 29.09.2019 17.00 Uhr
 Kosten: Lehrgang mit Übernachtung im MBZ/Vollpension 110,00 €
 Lehrgang ohne Übernachtung und Verpflegung 20,00 €
 Anmeldung: workshop@stadter.net
 Anmeldeschluss: 10.09.2019 / danach ist eine Anmeldung mit
 Übernachtung und VP nicht mehr möglich

Anmerkung: Mit der Anmeldebestätigung ist die Lehrgangsgebühr auf das Konto des DFB, Volksbank Bonn Rhein-Sieg eG, BIC: GENODE3333, IBAN: DE35 3806 0186 1505 2120 17 zu überweisen und mitzuteilen, ob die Teilnahme mit oder ohne Vollpension erfolgen soll. Bitte unbedingt den Betreff „Workshop DDE 2019“ angeben.
 Armin Stadter

Finale im Deutschlandpokal 2019

Im hessischen Alsfeld ist am 1. Juni das Finale des Deutschlandpokals ausgetragen worden. In allen sechs Disziplinen gab es große Teilnehmerfelder. Neben einigen Titelverteidigern im Damendegen, Herren- und Damensäbel konnten sich in den anderen drei Disziplinen jeweils neue Vereine über Siege freuen. Herrenflorett: 1. FSC Jena, 2. PSV Stuttgart, 3. TG Dörnigheim. Damenflorett: 1. PSV Stuttgart, 2. KTF Luitpold München, 3. TB Hamburg-Eilbeck. Herrendegen: 1. TSV Bayer Leverkusen, 2. Heidenheimer SB, 3. TSG Reutlingen. Damendegen: 1. Heidenheimer SB, 2. TSG Friesenheim, 3. Heidelberger FC TSG Rohrb. Herrensäbel: 1. Maccabi Rostock, 2. FSV Mülheim, 3. TSV Weilheim. Damensäbel: 1. TV Alsfeld, 2. TV Jahn Oelde, 3. FSV Mülheim.

Jedes Jahr nehmen am Deutschlandpokal zahlreiche Vereine an dieser Breitensportveranstaltung des DFB teil. 2018 waren 318 Vereinsmannschaften dabei. Das größte Teilnehmerfeld ist wie in den vergangenen Jahren der Herrendegen mit 111 Teams. Im Finale treten jeweils acht Mannschaften jeder Disziplin an, die sich über die einzelnen Runden qualifiziert haben. Am Turniertag zieht der Mannschaftsführer eine Nummer von eins bis acht, nach der die Direktausscheidung gesetzt wird. Danach wird nach den gängigen Regeln gefochten. Alle Plätze werden ausgefochten. Alle Ergebnisse seit 1983 <http://www.fechten.org/fileadmin/dokumente/Deutschlandpokal/Ergebnisse-ab1983.pdf>

Stella Kluge

KORREKTUR FÜR FECHTSPORT-AUSGABE 03/2019

Im Verbandsteil des *fechtssport*-Magazins „Aus den Landesverbänden“ ist auf Seite 25 ein Verband „Baden-Württemberg“ genannt. Einen Landesverband mit der Bezeichnung „Baden-Württemberg“ gibt es im DFB nicht, sondern Nordbaden, Südbaden und Württemberg. Der Heidenheimer SB, über dessen Fechter Matthew Bülow berichtet wird, gehört dem Württembergischen Fechterbund an.

HINWEIS DER FECHTSPORT-REDAKTION

Die Europameisterschaften vom 17. bis 22. Juni in Düsseldorf sind ein großer Erfolg geworden. Um über die Ereignisse dieser bemerkenswerten Tage facettenreich und vielschichtig zu berichten sowie die starken Fotos von Augusto Bizzi und Jan von Uxkull-Gyllenband umfangreich zu präsentieren, ist die ganze *fechtssport*-Ausgabe dem Thema Heim-EM gewidmet. Der Verbandsteil mit den Berichten aus den Landesverbänden ist ausnahmsweise entfallen. Einzelne Beiträge werden in die Ausgabe 05/2019 übernommen. Wir bitten um Verständnis.

Offizielles Organ des
 Deutschen Fechter-Bundes e. V.

Herausgeber:
 Deutscher Fechter-Bund e. V.
 Am Neuen Lindenhof 2
 53117 Bonn
 Telefon: (02 28) 98 90 50
 Fax: 67 94 30
 E-Mail: info@fechten.org
 Internet: www.fechten.org



Redaktion:
 Andreas Schirmer (verantwortlich)
 Schaumainkai 3
 60594 Frankfurt/Main
 Tel.: (069) 97 69 51 24
 E-Mail: schirmer58@googlemail.com

Fachredaktion:
 Sven Ressel, Am Neuen Lindenhof 2
 53117 Bonn
 Tel.: (02 28) 98 90 50, (0 93 41) 8 09 51
 E-Mail: s.ressel@fechten.org

Druck: Buch- und Offsetdruckerei Häuser KG, Köln

Verlag: Meyer & Meyer Verlag GmbH
 Von-Coels-Straße 390, 52080 Aachen
 Tel.: (02 41) 95 81 00
 Fax: (02 41) 9 58 10 10
 www.dersportverlag.de

Member of the World Sport
 Publishers' Association (WSPA)

Schlussredaktion, Satz & Gestaltung: Andreas Mann
 Tel.: (02 41) 9 58 10 19, Fax: (02 41) 9 58 10 10
 E-Mail: andreas.mann@m-m-sports.com

Titelbild: © Augusto Bizzi
 Kleine Fotos: © Augusto Bizzi

Anzeigen: Jörg Valentin, Tel.: (02339) 9 11 15 55
 E-Mail: anzeigen@m-m-sports.com
 Anzeigenpreisliste Nr. 8

fechtssport erscheint 6 x jährlich; der Abopreis beträgt € 20,- inkl. Versand (im Ausland auf Anfrage). Für die Lizenznehmer des DFB ist der Bezugspreis in der Lizenzgebühr enthalten. Abokündigung muss mit einer Frist von drei Monaten vor Ablauf des Kalenderjahres erfolgen. Einzelheft € 4,-

Redaktionsschluss ist ca. vier Wochen vor Erscheinen und wird in der jeweils vorherigen Ausgabe bekannt gegeben. Die Zeitschrift und alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Die Verwendung ohne Zustimmung des Verlages ist strafbar – insbesondere Vervielfältigung, Übersetzung, Verfilmung und Einspeicherung in Datensysteme. Gekennzeichnete Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Wir behalten uns vor, Manuskripte und Leserbriefe zu kürzen. Die in dieser Zeitschrift erwähnten Übungen und Trainingsprogramme wurden nach bestem Wissen und Gewissen entwickelt und zusammengestellt, jedoch können wir keine Haftung für durch während und/oder nach der Ausübung auftretende Beeinträchtigungen jeder Art nehmen.

ISSN 0720-2229

Nächster Erscheinungstermin: 16. September 2019
 Verbindlicher Redaktionsschluss für die Ausgabe 5/2019 ist der 15. August 2019, für die Ausgabe 6/2019 der 11. November 2019.

Weitere Zeitschriften im Meyer & Meyer Verlag:
 Badminton Sport, Betrifft Sport, International Journal of Physical Education, Judo-Magazin, Laufzeit & Condition, Sportjournalist, Ü-Magazin für Übungsleiter, Zeitschrift für sportpädagogische Forschung



FASHIONABLE NEW DESIGN

CREATED FOR
INFLUENCERS.



NEUES INNENFUTTER

- Leistungssport beginnt bei leistungsstarker Ausrüstung
- bewährte Funktionalität im neuen Look
- innovatives Design basierend auf den allstar Werten
- in allen allstar Fechtjacken, Elektrowesten, Plastrons und Masken

Exklusiv bei allstar erhältlich

Mehr Informationen auf allstar.de

Always winning with **allstar**



WENIGER STRESS – MEHR LEBENSQUALITÄT



Joachim Auer

DER NEUE KÖRPERFÜHRERSCHIN

Bewegung – Ernährung – Lebensqualität

Das Interesse der Bevölkerung am Thema Gesundheit und Lebensqualität steigt stetig! Bewegungsmangel, schlechte Ernährung, Stress am Arbeitsplatz und Multitasking selbst im Privatleben vergrößern die Gesundheitsrisiken in der heutigen Zeit. Wir alle müssen beweglicher sein – körperlich und geistig! Gesundheit ist für die Lebensqualität der wesentliche Faktor. Joachim Auer vermittelt die neuesten Erkenntnisse aus den Bereichen Bewegung, Faszien, Ernährung, Intervallfasten und Entspannung. Das in diesem Buch vermittelte Grundwissen stärkt den inneren Antrieb für eine gesunde Veränderung gewohnter Verhaltensmuster und führt zu mehr Lebensqualität.

248 Seiten

114 Fotos, 54 Abb., in Farbe

16,5 x 24,0 cm, Paperback,

ISBN 978-3-8403-7626-9

€ [D] 22,00

Auch als E-Book erhältlich.

DER AUTOR

Joachim Auer hat langjährige Erfahrungen im Leistungssport. Sein Fokus liegt im betrieblichen Gesundheitsmanagement. Er ist als Trainer, Coach, Autor und Redner im deutschsprachigen Raum unterwegs. Joachim Auer ist Ausbilder und Experte im Bereich Faszientraining sowie Entwickler des Konzepts MobiStar. Er ist Geschäftsführer vom BewegungsWERK.

MEYER
& MEYER
VERLAG



MEYER & MEYER Verlag

Von-Coels-Str. 390

52080 Aachen

Unsere Bücher erhalten Sie online oder bei Ihrem Buchhändler.

Telefon

Fax

E-Mail

E-Books

02 41 - 9 58 10 - 13

02 41 - 9 58 10 - 10

vertrieb@m-m-sports.com

www.dersportverlag.de